

Krieg zwischen Rußland und Preußen sollte nun wieder anheben. Das russische Volk verlangte ihn, denn es hatte einen bittern Haß auf den König geworfen, weil es ihn als Peters III. Rathgeber und Urheber aller mißfälligen Neuerungen ansah, die in Rußland waren eingeführt worden. Katharina selbst glaubte die üble Behandlung von ihrem Gemahl größtentheils den Briefen des Königs von Preußen zu verdanken zu haben. Es ergingen daher sogleich neue Befehle an das Heer, begleitet von einem Manifeste, worin Friedrich als Rußlands ärgster Feind behandelt wurde.

Dieser Schritt war bereits geschehen, als man nach Peters Tode ansing, seine Papiere zu untersuchen. Es wurden zuerst Friedrichs Briefe geöffnet, weil man darin zu finden hoffte, was man suchte. Allein ihr Inhalt erregte allgemeines Erstaunen. Es waren weise Regierungsrathschläge, freundschaftliche und ernste Ermahnungen an den neuen Kaiser, seine Leidenschaften zu mäßigen und nichts zu übereilen. Alle empörende Neuerungen Peters waren ihm von diesem vermeintlichen Feinde Rußlands widerrathen worden. Auch Katharina hatte nicht Ursache, mit des Königs Aeußerungen über sie unzufrieden zu seyn. Er hatte ihren Gemahl beschworen, sie, wenn gleich nicht mit Bärtlichkeit, doch mit Hochachtung zu behandeln. Katharina wurde davon bis zu Thränen gerührt, Friedrichs Feinde verstummten, und der Haß hörte auf. Die Kriegsbefehle wurden widerrufen, und der Friede bestätigt.

Eben war Friedrich im Begriff, die Oestreicher unter Daun in Schlesien auf ihren verschanzten Anhöhen bei Burkersdorf, unweit Schweidnitz, anzugreifen, als er die schreckliche Nachricht von Peters Fall erhielt. Zugleich traf an den russischen Feldherrn Czernischeff der